

Forster & Humboldt, Teil 2: Die Mainzer Republik, ISBN 978-3-925805-98-1; 17,50 EUR, 320 Seiten

Die letzte Dekade des 18. Jahrhunderts hatte es in sich. Zurück von ihrer gemeinsamen Reise den Rhein hinunter durch die Niederlande und nach England und über Paris zurück nach Mainz (Teil 1: Ansichten vom Niederrhein) überschlagen sich die Ereignisse. Die französischen Revolutionstruppen marschieren ins Rheinland ein und die Mainzer Republik wird ins Leben gerufen. Georg Forster geht als Deputierter nach Paris, um den Anschluss an die Französische Republik in die Wege zu leiten. Doch es kommt alles anders. Mainz wird von den Koalitionstruppen zurückerobert und Forster stirbt vereinsamt in Paris. Der jüngere Alexander von Humboldt treibt seine Studien und Exkursionen im Sinne Forsters weiter und schafft es 1799 endlich, alle Vorbereitungen für seine große Süd- und Nordamerika-Expedition abzuschließen. Diese wird Gegenstand des dritten Teils „Ansichten der Natur“ von „Forster & Humboldt“ sein und

nächstes Jahr erscheinen. In diesem zweiten Teil von "Forster & Humboldt" wird zunehmend deutlicher, welch herausragende Protagonisten die beiden waren, wie breit ihre Interessen gefächert und wie unglaublich aufregend ihre Erlebnisse und tiefgreifend ihre Erkenntnisse.

Leseprobe 1: Wilna, Göttingen, 1787

Eines Mittags 1787 in Wilna fragte Georg Therese über der Suppe, ob sie damit einverstanden wäre, wenn er eine neue Weltreise unternähme. Katharina II. wollte von England aus eine Südsee-Expedition mit fünf Schiffen starten unter der Führung des russischen Kapitäns Grigory Ivanovich Mulowsky.

Die Expedition, eine Reaktion auf die Konkurrenz durch englische Handelsmissionen, sollte Russlands Gebietsansprüche und seinen Einfluß im Pacific erweitern, insbesondere um Kamtschatka, Alaska, und die Kurilen. Die Armada von fünf Schiffen, das größte von 26 Kanonen, sollte aus der Ostsee ums Kap der Guten Hoffnung und die Sunda-Straße segeln. Vorgesehen waren auch wissenschaftlich ethnographische und kartographische Forschungen, wie naturwissenschaftliche Species-Sammlungen.

Forster, den die Zarin unbedingt dabei haben wollte, erhielt viertausend Rubel für seine Ausstattung; die russische Admiralität beglich seine Schulden und ließ seinen Vertrag, der über acht Jahre angelegt war, auflösen. Forsters jährliches Gehalt war auf zweitausend Rubel angesezt. Im Falle eines Unglücks werde man für Therese zeitlebens sorgen. Forster sollte nach England gehen, um das Equipment zu besorgen, während er seine Frau nach Göttingen zu seinem Schwiegervater bringen wollte. Therese war damit gar nicht einverstanden, sondern wollte lieber nach Gotha. Aber Forster bestand darauf, daß sie gemeinsam mit ihm nach Göttingen reiste, bevor er weiter nach England zog.

Leseprobe 2: Erhabene Rede Seiner Churfürstlichen Gnaden Friedrich Karl Joseph von Erthal, Erzbischof zu Mainz, vor dem ehrwürdigen Domkapitel und dem frommen Volk seiner Residenzstadt, im Jahre des Herrn 1792:

„Hochwürdigste Herren, edle Brüder im geistlichen Amte, Repräsentanten des Römischen Reiches Deutscher Nation, getreue Bürger der ehrwürdigen Stadt Mainz.

Mit schwerem Herzen, doch im festen Vertrauen auf Gottes ewigen Beistand, trete ich heute vor Euch. Denn wie der Prophet einst klagte: „Ach, wie ist die goldene Stadt so verlassen, wie liegt sie da, die voll war von Volk!“ (Klagelieder 1,1), so sehen auch wir nun unsere Stadt bedroht – nicht von der Pest oder Hungersnot, sondern vom Geiste des Aufruhrs und der Gottlosigkeit, der sich wie ein dunkler Nebel über das Heilige Römische Reich legt.

Was sich in Frankreich erhebt, ist nicht die Erneuerung des Menschengeschlechts, sondern ein babylonischer Turmbau aus Blut und Blasphemie. Diejenigen, die sich „citoyen“ nennen, stürzen Altäre, entthronen Könige und setzen die seelenlose ratio auf den Hochaltar. „Wo kein König ist, da wird das Volk wild“ (Sprüche

Kurfürstlich-Erzstiftisches Edict

Mainz, im Jahre des Heils 1792.

Im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit,
Amen,

Wir, Friedrich Karl Joseph von Gottes Gnaden
Erzbischof zu Mainz, Erzkanzler des Heiligen Römi-
schen Reichs für Germanien, Kurfürst und Fürst zu a
Aschaffenburg, Primas Germaniae,

geben hiermit bekannt und zu bernehmen:

Mainz soll nicht wanken. Mainz soll nicht fallen. Mainz
soll bestehen – durch Gottes Gnade, durch Bürgertreue,
durch kirchlichen Bestand.

So denken! Weßtichig unsich dig int ferlielge; Nehme De-
szen Berien u. dach im feisehen Betsebewing auf oje genüdhe vor-
fehnung, tichten Wir das Wort auf, ruch. In diesem Zeit großhe
Wirrenz dah jenm witelbhesondern alt diegoelype Vi hizdhnichug
zur forchmischkeit mid sanosuehigichigete und standhaftigkeit.

Gegeden in Unserer geliebten Hessischen Stadt Mainz,
unter dem Zeichen Unseres kürfürstlichen Stegels, am Tage
des heiligen Gallus, im Jahre des Herrn 1792, im 18. Jahr
Unserer Regierung.

+ Friedrich Karl Joseph

Erbischöf und Kurfürst
Erbischuiderfe zu Moguntia



+ Sigillum Ecclesiae
Moguntinae

Salomos 29,18) – und so sehen wir es nun: das Haupt ist gefallen, und der Leib tanzt im Wahn. Abb. Vorige Seite: Realisation der Adresse des Kurfürsten durch ChatGPT vom 20. April 2025.

Leseprobe 3: Reise um die Welt

„Die Geschichte der brabantischen Unruhen scheint mir fürtrefflich geschrieben und für einen Mann von entschiedener Denkungsart noch immer unparteiisch genug.“ Das hatte Göthe über Forsters „Ansichten vom Niederrhein“ geschrieben. „Man mag, wenn man geendigt hat, gern wieder von vorne anfangen und wünscht sich mit einem so guten, so unterrichteten Beobachter zu reisen.“

Göthe und Forster hatten sich zuerst in Cassel, 1779, getroffen, 1785 war Forster zu den frohesten Stunden in Weimar, und vor noch gar nicht allzu langer Zeit war man noch in Mainz zusammengekommen. Weiter auseinander konnte man kaum sein in dieser Zeit, Göthe unterwegs mit seines Herzogs Heer, die Revolutionstruppen zu vertreiben, Forster in Paris, Caroline und Meta in Königstein.

Auch für Forsters „Reise um die Welt“ fand der Meister lobende Worte, die Schilderungen seien außergewöhnlich lesenswert. Selbst auf diesem militairischen Heerzug hatte er sein Exemplar dabei, nahm es gelegentlich zur Hand und gestattete sich in der Phantasie den präzisen und differencirten Reiseneindrücken Forsters zu folgen, seinem beinahe unerschöpflichen Reichtum an naturwissenschaftlichen, geografischen, klimatischen und ethnologischen Einzelbeobachtungen, der brillanten gegenständlichen Schilderung.

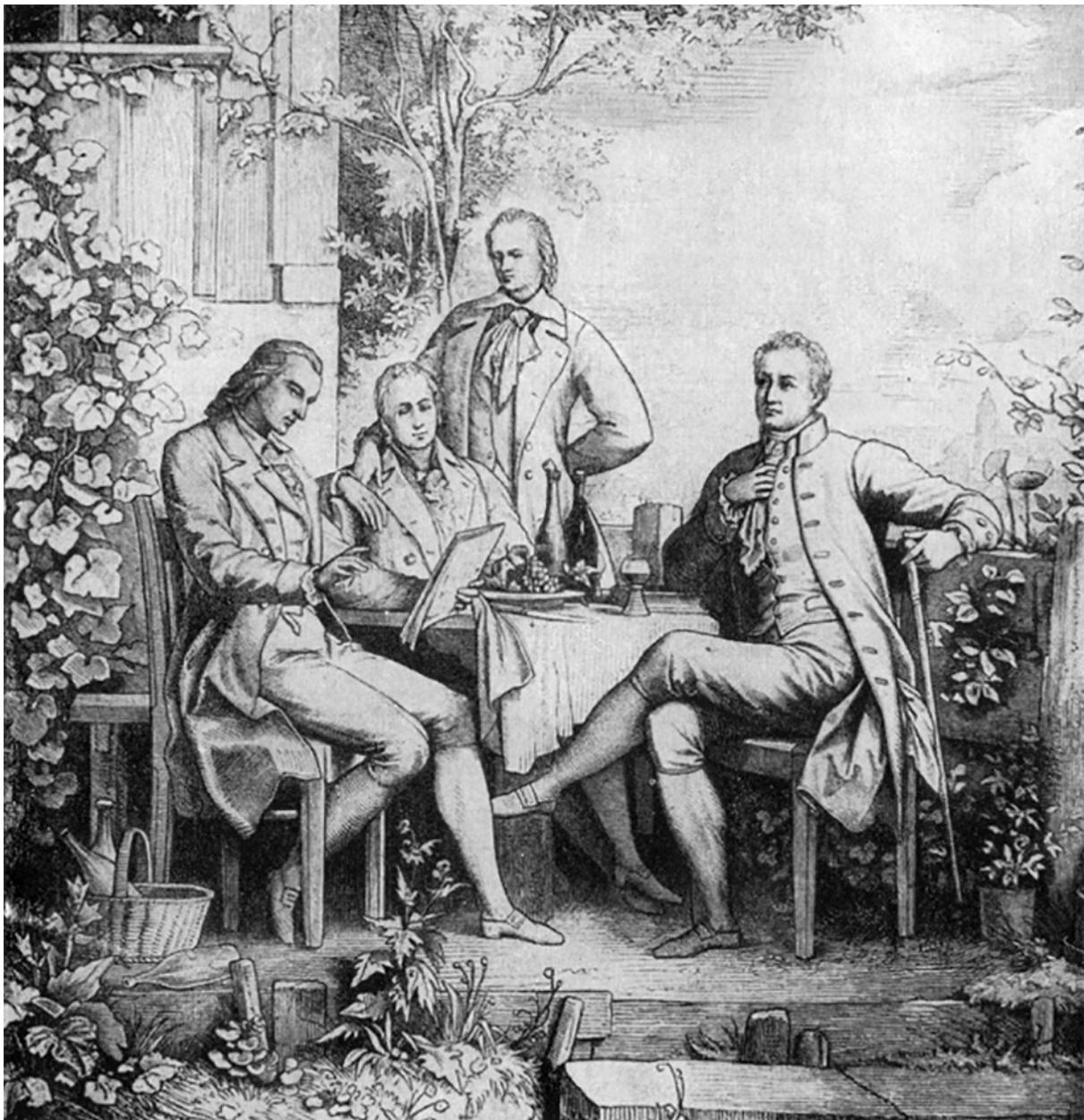
Leseprobe 4: Kleine Akademie, Jena 1794-97

Die Nachricht von Forsters Tod in Paris hatte auch die Brüder Alexander und Wilhelm von Humboldt erreicht. Die Briefe kamen aus allen Richtungen, von Huber, Sömmering, Schwiegervater Heyne und Therese, die an Wilhelm von Humboldt geschrieben hatte.

Wilhelm hatte früher schon an seinen engen Freund Schiller geschrieben: „Ungeachtet meiner Anhänglichkeit an die französische Revolution kann ich es dennoch Forster nicht verzeihen, daß er in dem jetzigen Zeitpunkt auf einmal ganz öffentlich zur französischen Partei übergegangen ist. Ich sage nicht, daß es unpolitisch ist, denn Forsters zerrüttete Finanzumstände mochten vielleicht einen verzweifelten Schritt notwendig machen; aber unmoralisch und unedel scheint es mir doch in hohem Grade, dem Kurfürsten, dem er wahrscheinlich mehr als Wohltaten zu danken hat, in einer Periode untreu zu werden, wo er offenbar der schärfere Teil ist.“

Abb. Nächste Seite:

Von links: Friedrich Schiller, Wilhelm und Alexander von Humboldt und Johann Wolfgang von Goethe in Jena (Holzschnitt von W. Aarland nach einer Zeichnung von Andreas Müller. Aus: Die Gartenlaube Nr. 15, Leipzig 1860) https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/21/Weimarer_Klassik.jpg Gemeinfrei, aufgerufen am 4. Juli 2025.



Leseprobe 5: Norditalien, Schweiz, 1795

„Ich denke den Sommer nach der Schweiz zu gehen.“ Das schrieb Alexander aus Bayreuth an Sömmerring am 7ten Juni. Auch den Botaniker Karl Ludwig Willdenow in Halle ließ er wissen: „Ich reise noch heute von hier nach Venedig, durch Tirol, über Vicenza, das euganeische Gebirge nach Mailand und der Schweiz.“ Die beiden hatten sich schon 1788 kennengelernt, als Willdenow, der Autor der *Flora Berolinensis* e. g., Humboldt in die wissenschaftliche Botanik einführte. Das Verhältniß entwickelte sich zu einer lebenslangen Freundschaft; so war Humboldt Taupfate Carl Wilhelms, Willdenows Sohn.

Humboldts innigster Wunsch war es, Italien zu sehen und die vulkanischen Distrikte von Neapel und Sicilien zu studiren; verschiedene Umstände, namentlich aber die Kriegszustände, beschränkten die Reise auf Oberitalien. Ein Lieutenant der Bayreuthischen Garnison, Reinhard von Haeften, welcher mit Humboldt befreundet war, wurde sein Begleiter. Bis nach München war auch von

Hardenberg, leitender Minister des Markgrafen von Ansbach und Bayreuth, noch mit von der Partie, die Expedition wurde mit preußisch-behördlichem Seegen in Angriff genommen. Hardenberg sollte Ansbach/Bayreuth in den Preußischen Staat eingliedern helfen. Humboldt wollte vorzüglich die Lagerungsverhältnisse der Gebirge und die Pflanzen in Augenschein nehmen, doch seine Aufmerksamkeit richtete sich auf Alles, was auf die Physik der Erde, Atmosphäre und Naturgeschichte irgend Einfluß haben konnte.



Abb.: 1 Säumerkolonne beim Urnerloch. Historisch-romantisierende Darstellung (um 1790).
Wilhelm Rothe / Nach Johann Gottfried Jentzsch - Sankt Gotthard, Artur Wyss-Niederer,
Lausanne.
https://de.wikipedia.org/wiki/Gotthardmassiv#/media/Datei:S%C3%A4umerkolonne_1790.jpg Gemeinfrei, aufgerufen am 16. Juli 2025.

Kontakt: Klaus-Dieter Regenbrecht c/o Tabu Litu Verlag
Silberstraße 50 56077 Koblenz
Tel.: 0261 62747 * Mobil: 0151 72208454
Verlagsnummer: 94699 * USt-IdNr: DE148690153 Mitglied im planBUCH e.V.
https://de.wikipedia.org/wiki/Klaus-Dieter_Regenbrecht <https://www.tabulitu.com> * info@tabulitu.com kdregenbrecht@tabulitu.com <https://www.youtube.com/@KlausDRegenbrecht>
<https://www.facebook.com/klausdieter.regenbrecht>